

Wenn ich dabei auch nicht mit großen Neuigkeiten aufwarten kann, so dürfte dem einen oder anderen doch manches noch unbekannt sein. Eine der interessantesten Tagfalterblumen ist die Karthäusernelke (*Dianthus carthusianorum* L.) Abb. 1. Die Staubfäden dieser Pflanze (10 an der Zahl) reifen nicht zu gleicher Zeit, sondern in 2 Raten; zuerst die 5 äußeren, dann die 5 inneren und zuletzt die Narbe. Der honigsuchende Falter wird also Gelegenheit finden, abwechselnd Blüten mit reifen Staubbeutel und reifen Narben zu besuchen und auf diese Weise die Fremdbestäubung vermitteln.

Aehnlich liegen die Verhältnisse bei der altbekannten Kornrade. (Schluß folgt.)

Erlebtes und Erprobtes.

Von *Georg Janeck*, Beuthen O. S.

Jede Art menschlichen Wesenstribes findet einmal seine Betätigung. Oft dem Individuum lange Zeit unbewußt in der Seele schlummernd, tritt eines Tages der Durchbruch zur Freiheit ein. Bei denen, die es zum Naturerleben hinzieht, bietet sich schon frühzeitig Gelegenheit zur Entfaltung, und bei starken Veranlagungen dürfte die Hemmung des Großstadtlebens noch anfeuernd wirken.

So ging es mir. Triebhaft zog es mich schon in der ersten Zeit selbständigen Denkens in die Arme der Natur. Und bald kristallisierte sich die Liebe zu den Lepidopteren heraus, ohne daß andere Gebiete etwa vernachlässigt wurden. Besonders Botanik ist ja jedem Lepidopterologen unentbehrlich.

Der Tummelplatz meiner Leidenschaft ist die Landschaft im kleinen. Abhänge, Wiesenstücke, Baum- und Strauchgruppen besaßen von jeher eine starke Anziehungskraft für mich. Sowohl der Gesamteindruck, das Zusammenleben gewisser Tier- und Pflanzenexistenzen, als auch die Einzelschicksale solcher Naturausschnitte erlebe ich jedesmal so stark, daß ich mich immer von Neuem, ohne zu ermüden, hineinversenken kann.

Unvergeßlich sind mir die Stunden, in denen ich mich Jahre hindurch während meiner Schulzeit täglich in einem toten Grabenstück der Pöpelwitz-Breslauer Schießstände aufhielt. Zu beiden Seiten durch hohe, schon ein wenig verfallene Dämme abgeschlossen, die von Gräsern, Sträuchern und Schlingpflanzen überwuchert waren, nach hinten durch eine hoch aufragende Holzverplankung gedeckt, befand ich mich in einem kleinen Naturschutzgebiet, das ich stets unbemerkt durch einen verborgenen Ausgang verlassen konnte. Während die Soldaten in den entfernteren Ständen ihre Schießübungen abhielten, durchstreifte ich mein Jagdgebiet. Ich kannte jede Handbreit Erde, legte Freizüchtungen von Raupen an, grub nach Puppen, köderte und forschte, daß es eine Freude war. Nicht weit davon floß die Oder, und der Geruch des Wassers drang bis zu mir herüber. Sechs Jahre hatte ich Zeit, die Fauna und Flora dieses Stückchens Erde auszuforschen, wohl die glücklichste Zeit meines Lebens. Was gab es da alles zu sehen! In dem verfallenen Scheibenstand hausten Wiesel; Blindschleichen, Eidechsen und Ringelnattern beobachtete ich; Fledermäuse und sogar eine Eule fielen mir gelegentlich in die Hände. Und schließlich spezifizierte ich 26 Schmetterlingsarten. Eine aufregende Zeit war das Frühjahr des Jahres 1908. Da traten massenhaft überwinterte Bärenraupen auf, die ich zu Hunderten auf Taubnessel mit Gaze überband. Welche Ueberraschung, als sich aus ihnen die herrlichen und seltenen Exemplare des Schwarzen Bären, *Arctia villica*, entwickelten! Welche Empfindungen riefen die grellen Abwehrfarben des Falters schwarz, weiß, rot und gelb und die zappelnden, schwarz und rot

bepelzten Beinchen in meinem Innern hervor! Wie kleine Ritter schienen mir die auch am Tage oft lebhaften Männchen mit ihrem schlank gebauten Leibe und den eleganten gekämmten Fühlern. Immer von Neuem erlebte ich das Wunder der Umgruppierung der chemischen Stoffe in der Puppe, die weise Vorsicht der Natur, welche den Falter mit winzigen Flügeln und stark aufgeschweltem Leib schlüpfen läßt, um erst dann dessen überflüssigen Saft in die Flügel zu treiben und diesen so langsam die richtige Form zu geben.

Das Ereignis des Winters war der Frostspanner. In den ersten Vorfrühlingstagen, wenn noch Schneeluft wehte, erschien *Phigalia pedaria*, der große schöne Spanner.

Ich arbeitete streng wissenschaftlich nur mit lateinischen Namen, studierte im Winter dickbändige Fachbücher, die ich den Volksbibliotheken entnahm, wo sie niemand begehrte, und führte ein eigenes Journal nach einer bestimmten Methode. Wenn ich nämlich einen Fang mache, so trage ich ihn fortlaufend mit allen Einzelheiten, jedoch unter einer neuen Nummer in mein Tagebuch ein. Alle weiteren Notizen über die Weiterentwicklung dieses Gegenstandes erscheinen zeitlich fortlaufend unter den anderen, jedoch immer unter der alten Nummer. Diese Nummer wird z. B. der überwinterten Puppe und schließlich dem Falter nach der Präparierung beigelegt. Am Anfang des Tagebuchs erscheinen auf einer besonderen Seite alle Nummern hintereinander. Der Artnamen wird dahintergesetzt, sobald er bekannt ist. Ei, Raupe und Puppe lassen sich ja oft sehr schwer bestimmen. Der Falter immer.

Die angeführte Methode halte ich noch heute inne. Sie ist außerordentlich lehrreich. Der Fluß des Tagebuchs wird nicht unterbrochen und trotzdem die Uebersicht gewahrt. Die viele Mühe des Züchtens wird zuletzt durch die Erkenntnis der Art belohnt, von der man einen großen Teil des Entwicklungsganges festgelegt hat.

Eine große Hilfe boten mir die Sammlungen des Breslauer Zoologischen Museums in der Sternstraße. Dort sind in der schlesischen Abteilung fast alle heimischen Lepidopteren wohlgeordnet und bezeichnet ausgestellt. Ich bestimmte dort die aus unbekanntem Eiern, Raupen oder Puppen gezüchteten oder die mir unbekannt gefangenen Schmetterlinge, indem ich sie in einem kleinen Kästchen mitbrachte.

Nächst der schöpferischen Tätigkeit ist die der Naturerforschung unbestreitbar eine der begehrenstwertesten. Insbesondere für das hohe Alter, für den Lebensabend ist sie ein langsames Versinken in den weichen Armen unserer Allmutter, und so der Tod des Körpers eine Erscheinung, die nichts Wesentliches mehr an sich hat.

Vögel als beste und naturgemäße Bekämpfer der Schädlinge aus dem Insektenreiche

nach Freiherr von Berlepsch.

Von *Konrad P. Händel*, Delmenhorst.

Vor kurzem erschien das Buch „Der gesamte Vogelschutz“ des Dr. h. c. Hans Freiherr von Berlepsch in zehnter, gänzlich umgearbeiteter Auflage. Darin geht er besonders auch auf den wirtschaftlichen Nutzen der Vögel ein, der ja für die meisten Leute der einzige Beweggrund ist, die Vögel zu hegen und zu schützen. Da das Buch nicht nur für den Vogelkenner, sondern für jeden Naturfreund geschrieben ist, so mag auch einmal in Entomologenkreisen das Werk dieses Mannes gewürdigt werden, indem wir über das Kapitel „Nutzen der Vögel“ referieren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1924/25

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Janeck Georg

Artikel/Article: [Erlebtes und Erprobtes. 101](#)